Seniorenwanderung ab Hesserode
Dienstag, den 27.Oktober 2015

Wir haben heute einen Herbsttag geschenkt bekommen, der in die Kategorie „Goldener Oktober“ passt. Daher freuen wir uns alle auf die Wanderung, nur Inges Hündin „Lissy“ scheint schlecht gelaunt zu sein. Ihr ständiges Kläffen führt dazu, dass Inge gleich nach den ersten Schritten mit ihr umkehrt und heimfährt.
Sigrid wünscht sich zu ihrem 76. Geburtstag vor wenigen Tagen von uns das Lied „Bunt sind schon die Wälder“, ganz angemessen für die bevorstehende Tour. Wir starten in Hesserode nahe der Kirche. Von der Rockshäuser Straße biegen wir bald nach rechts in das freie Feld ab, als wollten wir den Harler Berg besuchen. Doch das sonnige Wetter wollen wir nicht im Wald sondern auf den Feldwegen auf uns wirken lassen.

Wir starten in die Feldflur Richtung Harler Berg

Ein Landwirt hat gerade seine geernteten Zuckerrüben zu einer großen Miete aufgeschichtet. „In einigen Tagen werden sie nach Wabern in die Zuckerfabrik gebracht“, äußert er sich auf meine Frage. Und wenn es frostig wird? „Dann decke ich sie mit Planen ab“. Er weiß, wie er mit der für ihn wichtigen Ernte umzugehen hat. Wie aber wird seine Zukunft aussehen, wenn es, wie zuletzt zu hören war, zu einer Schließung der Zuckerfabrik kommen sollte? Wir Bürger machen uns eigentlich wenig Gedanken um unsere Landwirte. Sie, die unsere schöne Landschaft in ihrer bäuerlichen Struktur pflegen und erhalten, bräuchten mehr Unterstützung und Beachtung durch die Öffentlichkeit.

Friedliche Mensch-Tier-Beziehung *Foto Köttig*

Auf einer Grünfläche vor der kleinen Ortschaft Rockshausen werden einige zottelige Tiere auf uns aufmerksam. Die Rasse ist mir nicht bekannt, man trifft sie aber häufiger an. Sie kommen zu uns an den Zaun. Hoffentlich bleibt ihre natürliche Zutraulichkeit erhalten und wird nicht durch rohe Menschen beeinträchtigt.

Im Hintergrund die Häuser von Rockshausen

Am Waldessaum stoßen wir auf den vom Harler Berg herabkommenden mit „X2“ markierten „Löwenweg“. Dem folgen wir abwärtsführend in

eine Bachmulde beim „Wiesenhof“, um dort auf asphaltiertem Weg wieder ansteigend zur Ortschaft Falkenberg zu gelangen. Links vom Weg sehen wir auf dem Friedhof eine große Glocke in einem Gerüst hängend und rechts eine große Herde dieser zotteligen Tiere, wie wir sie schon vor Rockshausen antrafen. Als Beppi einen vor dem Zaun liegenden Leckstein in das Gatter wirft, rennen die Tiere mit hängenden Zungen darauf zu und machen mit ihrem Muhen einen Höllenlärm.

Der rote Leckstein hat es den Tieren angetan

Oben im Dorf nehmen wir den Schlossweg hinauf zur Burgruine Falkenberg. Auf dem großen Festplatz pausieren wir eine Zeit lang im wärmenden Sonnenschein. Hier ist es angebracht, etwas über Falkenberg zu erzählen. Begonnen hat alles mit dem Bau der Burg durch den Ritter Konrad von Hebel, das geht aus einer Urkunde des Grafen Gottfried I von Ziegenhain aus dem Jahre 1250 hervor. Ihr Standort war gut ge-

wählt, lag sie doch nahe der verkehrsreichen Straße von Hersfeld nach Fritzlar, Gudensberg und Kassel. Der Erbauer nannte sich ab 1270 dann – wie üblich – nach seiner Burg Konrad von Falkenberg. Unterhalb der Burg begann bald danach die Besiedelung der heutigen Ortschaft.

Die Ritter von Falkenberg brachten es als Domherren, Burgmannen, Landvögte und Amtleute des Erzbistums Mainz zu hohem Ansehen verbunden mit entsprechendem Reichtum. Sie besaßen die benachbarten Dörfer Falkenberg, Rockshausen, Berge, Mardorf und Uttershausen. Werner II von Falkenberg war von 1374-82 mainzischer Oberamtmann über die Besitzungen des Erzbistums in Hessen, Thüringen, Westfalen, Sachsen und im Eichsfeld. Die Güter derer von Falkenberg lagen im Territorium der hessischen Landgrafschaft, dem erklärten Gegner des Mainzer Erzbistums. Während des gegen den hessischen Landgrafen gerichteten „Sternerkriegs“ 1372/74 standen die Ritter von Falkenberg aufseiten des Sternerbundes.

Dann geschah am 5.Juni 1400 eine schreckliche Tat, in die das damalige Familienoberhaupt derer von Falkenberg, Konrad, genannt „Kunzmann“, Sohn des ehrenwerten und hoch angesehenen Werner II verstrickt war. Er überfiel zusammen mit Graf Heinrich II von Waldeck, Friedrich III von Hertingshausen und einem Ritter von Löwenstein eine auf dem Weg von Frankfurt nach Fritzlar befindliche Reisegesellschaft, in der sich der von den weltlichen Kurfürsten als Königskandidat auserkorene Herzog Friedrich von Braunschweig-Wolfenbüttel befand. Sie töteten den Herzog nahe der Ortschaft Kleinenglis.

Der als „Königsmord“ in die Geschichte eingegangene Vorfall soll vom mainzischen Erzbischof Johann II von Nassau geplant und in Auftrag gegeben worden sein, weil er mit den kirchlichen Kurfürsten sich für einen anderen neuen König, nämlich den Pfalzgrafen Rupprecht III verabredet hatte. Dieser verbrecherische Plan ging auf, Rupprecht III wurde König, der Königsmord nie aufgeklärt und der neue König unternahm auch nichts gegen die Mörder und deren Gehilfen. Warum sollte er auch? Immerhin, die Familie derer von Falkenberg verliert nach und nach an Ansehen, Bedeutung und Besitz.

Von der Ruine der Falkenburg auf einer Basaltkuppe oberhalb des Festplatzes ist nicht viel geblieben. Dörte und Jürgen, die trotz der Verbotstafeln hinaufgestiegen sind, bestätigen das.

Wir verlassen den Festplatz unterhalb der Burgruine

Blick auf Falkenberg und das ehemalige Wasserschloss *Foto Köttig*

Wir gehen zurück in das Dorf. Im Schlossweg werden gerade alte Möbel aus einem Haus herausgetragen, sie sind für die Sperrmüll-Abfuhr vorgesehen. Eine Kommode erweckt bei Andrea großes Interesse. Denn wo gibt es heute noch solche Möbelstücke aus massivem Holz, mag sie gedacht haben. Eigentlich zu schade für den Sperrmüll. Nur die häss-

liche weiße Ölfarbe müsste abgebeizt werden, damit das Holz wieder atmen kann. Trotz des Widerstands ihres Mannes Werner verabredet sie eine spätere Abholung. Während dessen ist unsere Gruppe längt außer Reichweite weitergezogen, runter zum alten Schloss, ohne mitbekommen zu haben, dass einige zurückblieben.

Auf dem Gelände des ehemaligen Wasserschlosses schauen wir uns um und sind von dessen Größe beeindruckt. Das Schloss wurde 1510 von den Rittern von Hebel erbaut und als „Neue Burg“ bezeichnet. Auch wurde es die „Unterburg“ genannt im Gegensatz zur „Oberburg“ auf dem Basalthügel.

Als 1521 die Familie von Hebel ausstirbt, geht das Anwesen als Erbe an die Familie von Falkenberg über. Die verlassen die unwirtliche „Oberburg“, die in der Folge zerfällt.

Auf dem Gelände des ehemaligen Gutshofs

Im Dreißigjährigen Krieg wird das neue Schloss Opfer der Zerstörung. 1823 errichtet der Oberförster Ernst von Blumenstein auf dem ehemaligen Schlossgelände den bis heute erhaltenen Gutshof. Die Kasseler Fabrikantenfamilie Oskar Henschel erbt 1932 den Gutshof und benutzt ihn nach der Zerbombung Kassels im Oktober 1943 bis Ende der 1950er Jahre als Wohnhaus. 1967-78 als Hotel- und Gaststätte dienend betreibt anschließend der Verein „Hoffnung für Dich“ eine diakonisch geführte Drogen-Therapiestätte.

Der „Goldene Oktober“ am Weinberg oberhalb von Falkenberg
Foto: Köttig

Die Zurückgebliebenen sehen uns, als wir den Weg hinauf zum Weinberg nehmen und folgen uns. Der Anstieg in Richtung zum Mosenberg zieht sich hin und will nicht enden. Um uns herum das bunte Laub der Bäume lenkt uns aber etwas ab von den Anstrengungen.

Erleichtert erreichen wir am Ende des Waldes ein Wiesenstück, bei der die Entscheidung fällt, den Mosenberg auszulassen und auf direktem Weg nach Hesserode zurückzukehren.

Geschafft: Der Anstieg am Weinberg liegt hinter uns.

Vor uns liegt ein weitgehend flach verlaufender Weg durch das Hochland. Im Hintergrund vor uns sehen wir die Dächer der Häuser von Hombergshausen. Wir bekommen einen Eindruck davon, warum diese weite Landschaft das Hochland genannt wird. Ein Alternativweg zum „Löwenweg“, der auch mit „X2“ markiert ist, bringt uns bald nach Hesserode zurück. Obwohl es nach der Umstellung der Uhrzeit jetzt eine Stunde früher dunkelt, sind wir 10 Minuten vor 17 Uhr bei unseren Autos.

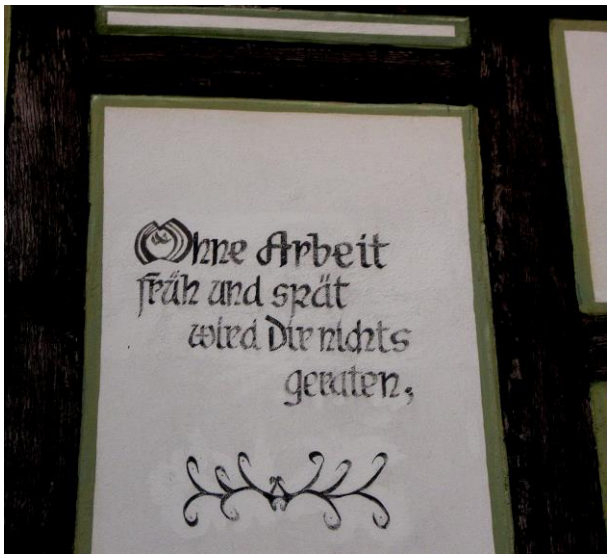
Das weite Hochland liegt vor uns .....

..... und hier unser Ziel: Hesserode

Ich mache noch einen kleinen Abstecher zur Kirche und zum davor liegenden Lindenplatz. Als wird das letzte Mal hier wanderten, stand hier noch die alte Linde. Weil sie von einer Krankheit befallen war, musste sie gefällt werden. „Wir haben vor der Fällung des Baumes mit unserem Pfarrer eine Trauerfeier abgehalten, weil uns sein Ableben sehr nahe ging“, meinte ein Mann, der gerade damit beschäftigt ist, eine beim letzten Sturm angeschlagene Fichte vor seinem Haus zu fällen.

Die neue Linde vor der Kirche in Hesserode

Ohne Arbeit kein Wohlstand, das meinte wohl der Erbauer des Hauses mit den beiden aufgemalten Sinnsprüchen. Wir Älteren können das durchaus nachempfinden.



Diese herrliche Wanderung an einem „goldenen“ Herbsttag war es mir wert, sie mit diesem Bericht festzuhalten.

Horst Diele